



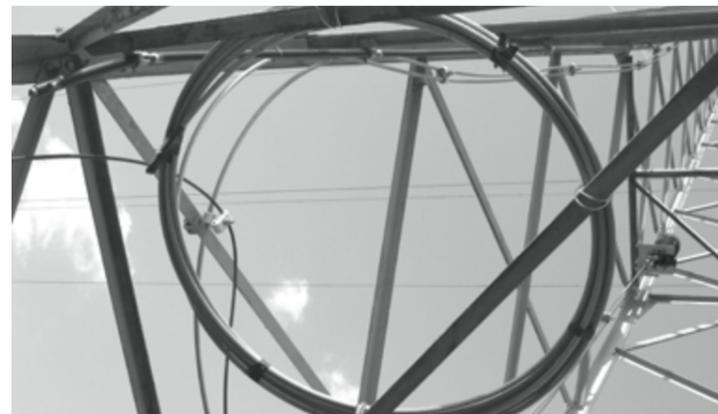
BUCHSTABEN INSPIRATION AUS NATUR UND UMWELT

Wenn wir mit offenen Augen durch die Gegend gehen und unseren Fokus darauf richten was es alles in der Natur, in Stadt und Land, zu entdecken gibt, dann fallen uns die wunderbarsten - manchmal die wunderlichsten - Dinge auf.

In Hecken und Zäunen, technischen Einrichtungen, in der freien Natur, in unseren Gärten - kurz: Da, wo wir stehen und gehen erblicken wir plötzlich - vielleicht auch erst nach ein wenig Übungszeit - was? Ja, genau! Buchstaben!

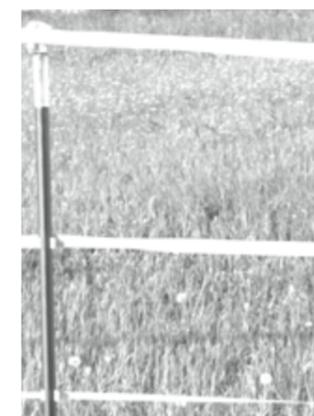
Eine schöne Übung zum „Sehen lernen“ ist es allenthalben nach Buchstabenformen Ausschau zu halten, dort wo wir sie eigentlich nicht vermuten:

Ein Ast wird zu einem „S“, im Zaun des Nachbarn ist ein „X“ neben dem anderen zu sehen. Teile einer Brücke formen ein „L“ - einige Bäume ein „H“.



Und wenn wir nicht aufpassen, dann tun wir bald nichts Anderes mehr, denn das Thema hat durchaus Suchtpotential.

Für mich sind insbesondere Wälder eine Quelle der Inspiration. So mancher Ast, der bisher völlig unbeachtet geblieben ist, an dem ich jeden morgen auf dem Weg zu Arbeit achtlos vorbeigefahren bin, wird nun, vor meinem geschärften Blick, zu einem Kleinod, das es sich zu fotografieren lohnt.

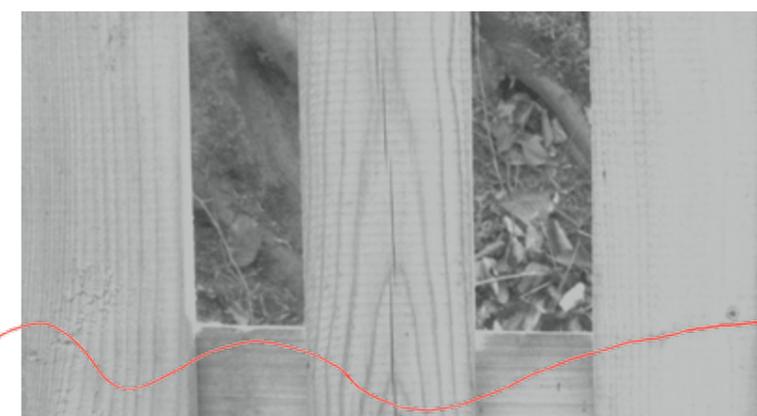


So wandere ich, die irritierten Blicke der Passanten ignorierend, fasziniert von einem Motiv zum nächsten um noch einen weiteren Buchstaben zu jagen - ihn meiner wachsenden Sammlung hinzuzufügen.

Immer öfter passiert es mir, dass ich mitten im Gespräch, zum Beispiel beim Frühstück auf der Terrasse, plötzlich enthusiastisch ausrufe „Oh! Ein Z!!!!“, ins Haus eile um den Foto zu greifen, ins Gehölz des Gartens springe um die beste Position für den „Fangschuss“ zu finden und dann seelig an den Tisch zurückkehre um das Gespräch mit dem - doch leicht erstaunten - Partner fortzusetzen.



Freunde und Verwandte beginnen langsam sich Sorgen zu machen, währen ich immer weiter der Begeisterung verfallende. Überall gibt es plötzlich Buchstaben - und einer ist faszinierende als der Andere.





Selbst im Urlaub, am Berg lässt mich die Faszination nicht mehr los. Um eine Distel, die Verdächtig nach einem „U“ aussieht, zu fotografieren wage ich mich weit an den Rand des Felsens, gleite ab und falle in die Tiefe - nach rechts gibt die Wand den Blick auf das Matterhorn frei und ich rufe entzückt: „Oh!! Ein A!!!“

Wie gut, dass sich in diesem Moment der Fallschirm öffnet, so dass ich, Gelegenheit bekomme auch dieses „A“ meiner Sammlung hinzuzufügen.

Beate Kaspar





KRETA

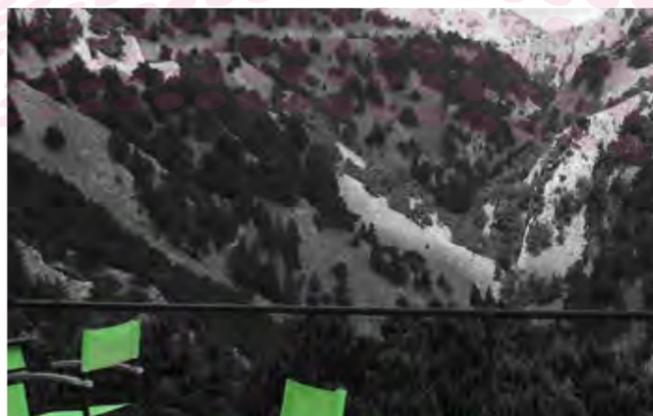
WELLEN UND FARBEN

Türkisblaues Meer, wunderschöne Sandstrände und fantastische Palmenhaine – das kommt mir in den Sinn, wenn ich an Kreta denke. Mich hat die größte der vielen tausend griechischen Inseln schon bei meinem ersten Urlaub vor etlichen Jahren überzeugt. Denn wenn man erstmal da ist, nimmt einen die Insel direkt gefangen.

Ich wollte nach meiner ersten Rundreise gar nicht mehr zurück in den kalten Norden. Wenn ihr schon mal in Grie-

chenland wart, dann wisst ihr, dass euch die gastfreundlichen Griechen einen besonders herzlichen Empfang bereiten. Kreta hat die perfekte Größe, um alle wunderschönen Strände und historischen Orte in rund 14 Tagen zu entdecken, ohne sich dabei hetzen zu müssen. Das klappt natürlich am besten mit einem Mietwagen, der euch den ganzen Urlaub über begleitet und euch auch an die noch so unzugänglichen Plätze der wunderschönen Insel bringt.

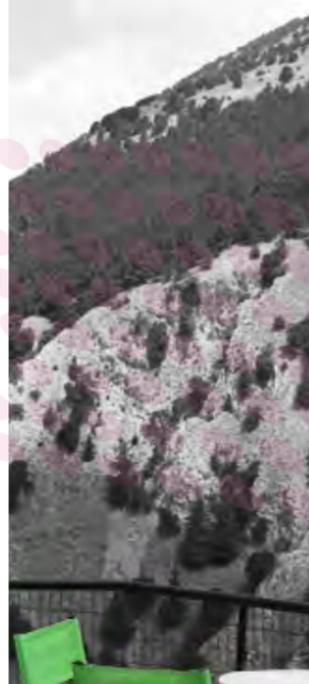




Kreta mit dem Mietwagen entdecken

Wenn ihr so über die Küstenstraßen kurvt oder die Insel von Norden nach Süden überquert und dabei durch die Schleierwolken fahrt, werdet ihr garantiert eine der vielen kleinen weißen Kirchen entdecken, die man von den typischen Postkartenmotiven der griechischen Inseln kennt. Haltet unbedingt einmal an und steigt aus. Ich hatte das Glück, dass die Kirche, an der ich gehalten

habe, nicht verschlossen war. Innen im kühlen Gebetsraum fühlte ich mich wie ein Riese, denn hier, mitten auf der Insel, hat ein so kleines Gotteshaus kaum 10 Plätze. Es duftet nach Holz und Kalkstein und die kleinen Stühle knarzen, wenn man sich setzt. Ich möchte euch heute die besten Tipps für eine Kreta Rundreise mit einem Mietwagen mit auf den Weg geben, dann wisst ihr bei eurer nächsten Tour genau, wo ihr unbedingt gewesen sein müsst.



Der Norden von Kreta

Wenn ihr Flüge nach Kreta bucht, landet ihr aller Wahrscheinlichkeit nach in Heraklion, der Inselhauptstadt. Hier landen die meisten internationalen Flieger. Der Flughafen ist ziemlich chaotisch, deshalb empfehle ich euch, schnell nach eurem Gepäck Ausschau zu halten und euch dann zum Schalter eurer Mietwagenagentur aufzumachen. Nach kurzer Zeit haltet ihr die wichtigen Papiere und den Schlüssel

zu eurem Wagen in den Händen und könnt euer Gepäck einladen. Der größte Vorteil an einem Mietwagen ist, dass ihr nicht auf einen Transferbus zum Hotel angewiesen seid, der womöglich noch auf 20 andere Urlauber aus der selben Region warten muss. Mit dem Mietwagen seid ihr viel flexibler. Im Norden der Insel sind die Straßen sehr gut ausgebaut, sodass ihr von der wunderschönen Lagune von Balos ganz im Nordwesten bis nach

Sitia im Nordosten entspannt und ohne viele Schotterpisten unterwegs seid. Wenn ihr die Insel von Westen nach Osten durchquert, benötigt ihr etwa 5 Stunden. Von Norden nach Süden dagegen braucht ihr nur 90 Minuten. Ihr merkt schon, rund ist Kreta nicht. Deshalb habe ich euch auch keine klassische Rundreise zusammengestellt, bei der ihr ganz genau einmal rund um die Insel kommt. Auf Kreta ist es sinnvoller, die vielen sehenswerten

Orte bei Ausflügen zu entdecken und zwei Hotels (eins im Norden und eins im Süden) als Ausgangspunkt zu haben.

Heraklion und Umgebung

Wenn ihr zwei Wochen auf der Insel seid, solltet ihr euch auf jeden Fall die Zeit nehmen, die Inselhauptstadt zu erkunden. Denn die Altstadt von Heraklion ist einfach schön. Vielleicht habt ihr das Glück und wohnt in einer kleinen griechischen Pension mitten in der Stadt.

Dann könnt ihr euch von den Betreibern mit dem leckeren griechischen Essen verwöhnen lassen. Besonders sehenswert ist die venezianische Loggia, die Agios-Titos-Kirche und der Morosini-Brunnen. Wenn ihr euch für die griechische Kultur interessiert, müsst ihr unbedingt das Archäologische Museum besuchen. Hier findet ihr Münzen aus dem Palast von Knossos und außerdem viele andere Artefakte aus längst vergangenen Zeiten.

Der Palast von Knossos

Ein echtes Highlight Kretas ist der Palast von Knossos. Nur rund 5 km von Heraklion entfernt liegt die Tempelanlage auf einem Hügel mit dem Blick auf das kretische Umland voller Olivenbäume. Bereits seit dem 3. Jahrtausend vor Christus soll der Palast existieren. Das sind Zeitspannen, die ich mir kaum vorstellen kann. Nehmt euch für die Besichtigung ruhig ein paar Stunden Zeit, denn es ist einfach herrlich durch die al-

ten Ruinen zu schlendern und sich vorzustellen, wie die Menschen vor 5000 Jahren in diesen schmalen Gängen gelebt und gearbeitet haben. Wenn ihr euch genau anschaut, wie ausgefeilt die Versorgungssysteme schon damals gewesen sind, könnt ihr euch vorstellen, wie ausgefuchst die griechischen Ingenieure bereits in der Antike waren.

www.urlaubsguru.de



FONS HICKMANN

„Auf direktem Weg“

Fons Hickmann, geboren 1966, studierte Fotografie und Kommunikationsdesign in Düsseldorf, Ästhetik und Medientheorie in Wuppertal. Sein Designstudio Fons Hickmann m23 in Berlin legt Schwerpunkte auf die Entwicklung komplexer Kommunikationssysteme, Corporate Design, Buch- und Plakatgestaltung sowie Magazin- und Webdesign; vielfach prämiert, immer aufmerksamkeitsstark. Hier denkt man seit jeher quer, provoziert mit schmerzhaften Wahrheiten, rüttelt auf, mischt sich ein – dementsprechend ist ein Gespräch mit Fons Hickmann in jeder Hinsicht so vergnüglich wie bereichernd.

Interview: Bettina Schulz
Editorial Design: Vor- und Nachname des Studierenden

Mit welchen Zielen oder Idealen bist du an deine Berufswahl herangegangen? War der Weg klar vorgezeichnet oder inwiefern spielten Zufälle eine Rolle?
Da ich weder an Götter, Fügung noch Zufälle glaube, muss ich die Frage wohl verneinen. Es ist ganz einfach Liebe. Ich habe viel ausprobiert, mir viel angeschaut und bin auch ein wenig fremdgegangen, aber am Ende liebe ich nur das Grafikdesign wirklich dauerhaft. Ich bin sogar recht sicher, dass das so bleiben wird, bis dass der Tod uns scheidet.

Welche Gestalter haben dich persönlich in deinen beruflichen Anfangsjahren besonders beeindruckt oder inspiriert? Und welche Kreativen sind es heute?

Wie viel Platz habe ich dafür? Die Liste wäre lang! Mich beeindruckt nicht nur die Guten und Schönen, mich inspirieren auch die Miesen. Es gibt eine Ästhetik des Hässlichen, des Abwegigen und des Ekels, die nicht unwichtig ist. Bei einer Präsentation meiner Arbeiten während eines Symposiums zeigte ich auf einem zweiten Screen einen Zusammenschnitt von unendlichen Mordszenen einschlägiger Filme. Der Vortragstitel war „Das scheinbar Ideale entwickelt ungeheuren Schrecken und das Hässliche ungeahnte Poesie“.

Gibt es einen Moment in deiner Karriere, der dir besonders in Erinnerung blieb?

Grad gestern Morgen, als ich in der Küche saß, schwamm etwas Merkwürdiges in meinem Kaffee und ich wusste gleich, dies wird ein ganz besonderer Tag, der mir noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Du lebst also ausschließlich im Hier und Heute?

Vielleicht ein Ausdruck einer Sehnsucht.

Was hat sich deiner Meinung nach – die technischen Möglichkeiten einmal außen vor gelassen – im Kommunikationsdesign oder aber generell in der Kommunikation in den letzten Jahrzehnten verändert?

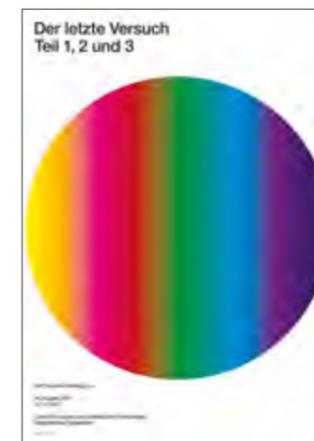
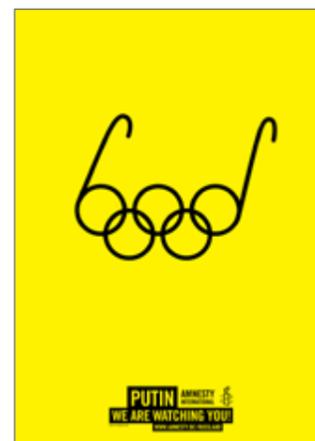
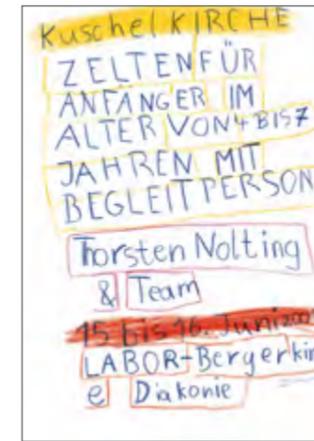
Puh, das würde jetzt zu weit führen, ich schreibe ein Buch darüber. Aber vorher veröffentlichte ich ein Buch über Fußball. „Das beste Spiel aller Zeiten“ erscheint zur Brasilien-WM im Verlag Kein & Aber. Darin ein Minutenprotokoll aus 100 Jahren Fußball, zu jeder Minute eine Story. Danach mach' ich dann wieder Grafikdesign.



Fußball ist ohnehin eine große Leidenschaft von dir. Die Aktion „11 Designer für Deutschland“, die das Logo der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland zu verhindern versuchte, ging ja damals durch alle Gazetten. Meinst du, das öffentliche Bewusstsein für Design hat generell zugenommen? Ja, die „11-Designer-für-Deutschland-Aktion“ war vermutlich die öffentlich stärkste, die es in Deutschland zum Thema Grafikdesign je gegeben

hat. Dennoch bin ich mir nicht sicher, ob wir wirklich etwas verändern konnten. An dieser Stelle wünsche ich mir immer, ein Holländer, Schweizer oder Schwede zu sein. Denn dort ist Design wirklich in der Gesellschaft verankert und wird auch seitens der Politik entsprechend gewürdigt. Es gibt Stipendien für innovative Gestalter, staatliche Unterstützung bei Ausstellungen im Ausland oder Publikationszuschüsse. Der Gestalter ist eine relevante

gesellschaftspolitische Stimme. Deutschland ist in diesem Punkt ein Entwicklungsland, besonders Politiker denken bei Design eher an das Muster auf ihrer Krawatte als an eine Kommunikationsoption, die Probleme formulieren und lösen kann. Du unterrichtest auch seit vielen Jahren – was hat sich hinsichtlich der Ausbildung im Design hierzulande getan? Alle werden immer dümmer. Durch die zum Glück schon



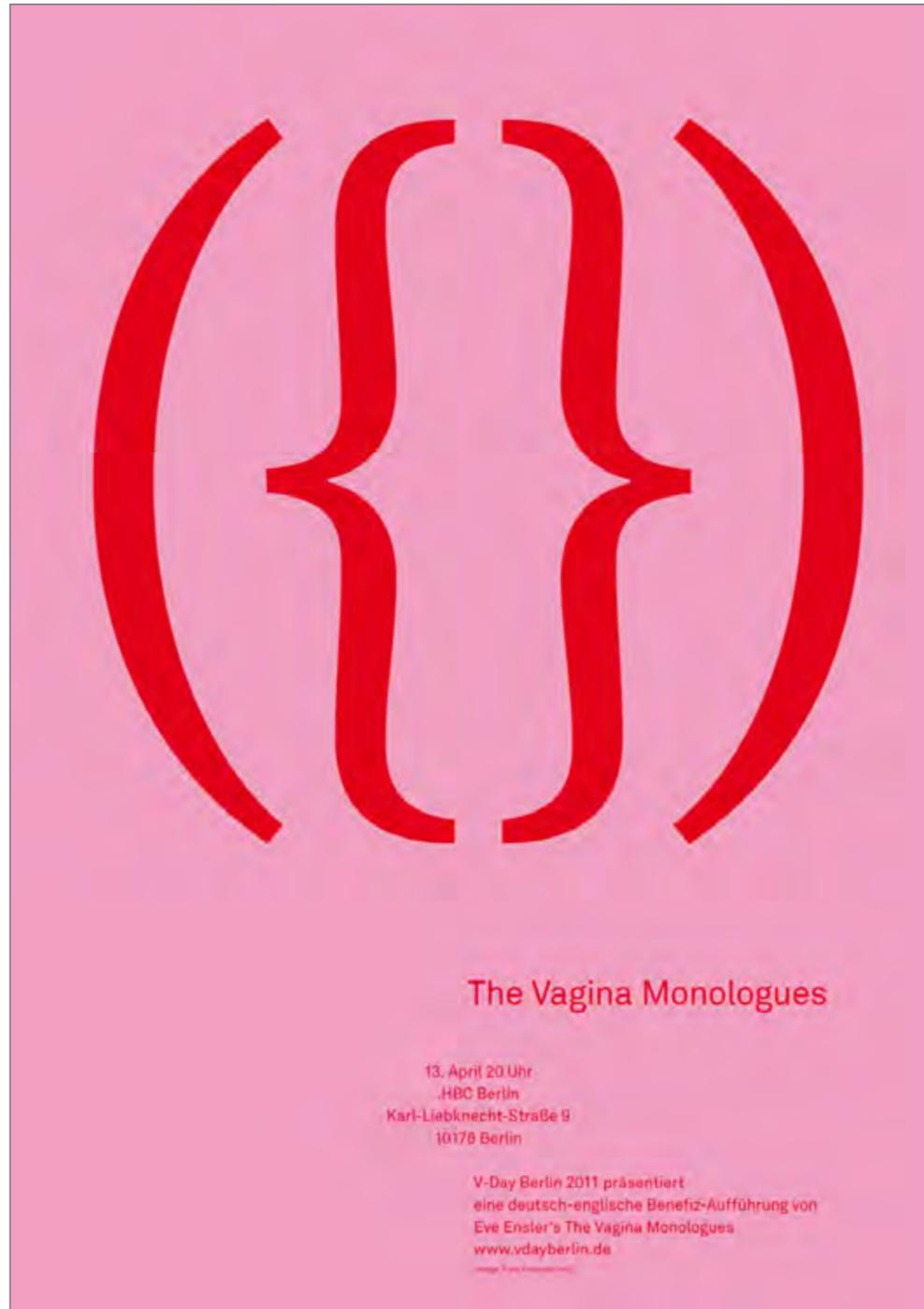
wieder abgewählten Bildungspolitiker, die in Bologna die Europäischen Hochschulreformen beschlossen haben, hat die europäische Universitätslandschaft eine Gehirnaustrocknung wüstenähnlichen Ausmaßes erlitten. Es wird an Hochschulen nur noch am Rande experimentiert oder geforscht und zumeist nur noch ausgebildet. Schon das Wort bedeutet Stillstand: „Ausgebildet“.

Welche Maßnahmen müssten deiner Meinung nach in diesem Punkt am dringendsten ergriffen werden?

Politik und Wirtschaft sollen sich nicht in die Bildung einmischen. Sie sollten Bildung unterstützen, sowohl durch kluge Gesetzgebung als auch durch finanzielle Ausstattung. Es ist nicht die Aufgabe von Politik und Wirtschaft, zu reglementieren oder vorzuschreiben. Da

läuft also schon im Grundsatz etwas falsch. Man könnte fast den Eindruck gewinnen, wir fallen in bildungspolitischem Sinne in ein vorsäkulares Denken zurück. Forschung und Entwicklung benötigt Freiheit, reine Zielorientiertheit oder, drastischer gesagt, Zweckmäßigkeit bringt nichts Neues in die Welt.

Täuscht der Eindruck oder fehlt es uns derzeit ein wenig an



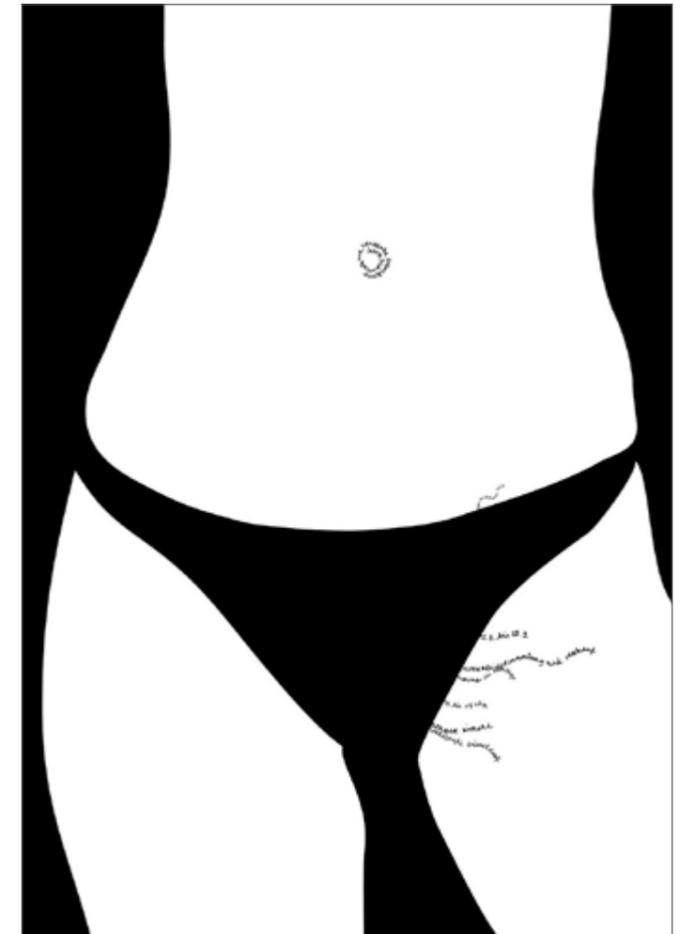
„jungen Wilden“ in der Branche? Und wenn ja, woran liegt es deiner Meinung nach?

Ja, das täuscht. Mir fehlen im Augenblick eher die alten Wilden, weil die in den Medien zu wenig gewürdigt werden. Aktuelle Informationsmedien, insbesondere die digitalen, referieren fast ausschließlich nur noch das Jetzt. Die Geschichte verschwindet. Selbst die Gegenwart fühlt sich schon wie Vergangenheit an.

Und zu guter Letzt: Welche gesellschaftlichen Ereignisse haben dich persönlich in den vergangenen Jahrzehnten am meisten berührt oder nachdenklich gemacht?

Dass die meisten Wahrheiten gelogen sind.

Quelle: Novum 06.2014



ALTEHRWÜRDIGE WÄNDE

Fotografie trifft Illustration

Bei dem Fotoprojekt „Altehrwürdige Wände“ ging es darum, Wände in einem Altbau, die bei der Renovierung von allen Tapeten und Farbschichten befreit worden waren, zu fotografieren, um interessante Ausschnitte davon hinterher als Acrylglasdrucke wieder an die - dann renovierten - Wände zu hängen.

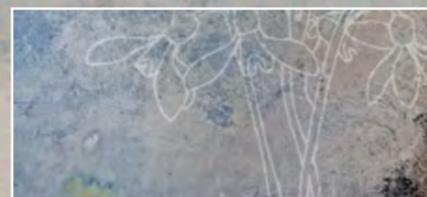
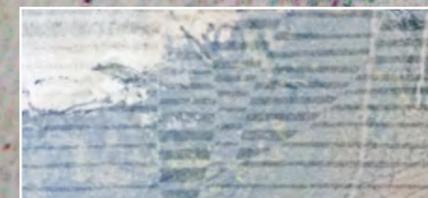
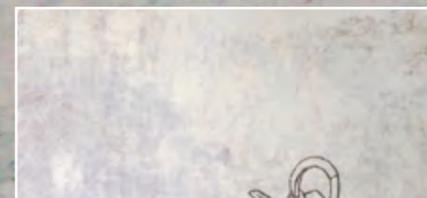
Zunächst wurden bei unterschiedlichen Lichtstimmungen im Haus während der Bauzeit um die 500 Fotos von den Wänden gemacht. Diese wurden dann gesichtet und die schönsten und interessantesten wurden herausgesucht um sie nachzubearbeiten.

Mit Photoshp wurde Faben, Stimmungan, Kontraste intensiviert, Besonderheiten hervorgehoben und Ausschnitte neu gewählt - dennoch blieb der Charakter der Wände unverändert - schließlich sollten die Bilder das repräsentieren, was über fast 100 Jahre in dem Haus als Wirkungen in den Wänden sichtbar geworden war.

Eine größere Anzahl vom Illustrationen, von Pflanzen und von abstrakten, meist floralen, Formen wurde ebenso erstellt wie unterschiedliche Zeichnungen des Gebäudes. In vielen Varianten wurden die Illustrationen elektronisch auf die Wände aufgebracht und mit ihnen und ihrem Charakter verschmolzen.

So entstanden sehr unterschiedliche Stimmungen. Kräftige, fast aggressive, stille unterstützende, klare oder eher diffuse - all das, was auch im Haus über die Jahrzehnte von den Menschen gelebt und erlebt wurde. Wichtig war es dabei die Ausschnitte so zu wählen, dass sie die Illustrationen je-

weils in Ihre Wirkung unterstützten und ergänzten. In der Folge wurden passende Druckmöglichkeiten ausprobiert, welche Wirkungen waren mit welchen Medien zu erzielen. Wie wirkte sich Leinwand auf die Aussage aus, wie Aluminium und wie Glas?!



Schließlich fiel die Wahl auf Acrylglas, das mit seiner modernen leichten Anmutung einen wunderbaren Kontrast zu den alten ehrwürdigen Wänden bot und diese in neuem Schein erstrahlen ließ!

Auch für Ihre Immobilie ist das Fotoprojekt „Altehrwürdige Wände“ zu beziehen. Unter www.feuerschiff.eu finden Sie alle dazugehörigen Informationen.

Beate Kaspar



TEXT ALS BILD

WORTBILDER ALS BEISPIELE FÜR AQUARELLE

In der Aquarellmalerei kommen zahlreiche Techniken zum Einsatz, deren Bezeichnungen aber uneinheitlich sind. In der Regel sind die Techniken Variationen zweier Grundtechniken: Lasieren und Lavieren. Ihnen zugrunde liegt wiederum ein bestimmter Umgang mit Malgrund, Pinsel und Farbe. Aus ihnen entsteht bei allen Unterschieden im Detail das Charakteristische eines Aquarells.

Malgrund

Der am häufigsten verwendete Malgrund ist Papier. Mit der raschen Entwicklung der Papierfabrikation im 15. Jahrhundert war eine der entscheidenden Voraussetzungen geschaffen, dass sich die Aquarellmalerei als eigenständige Kunstform überhaupt entwickeln konnte. Heute übliche Aquarellpapiere

gehen auf englische Papiere des 18. Jahrhunderts zurück. Das zum Aquarellieren geeignete Papier muss saugfähig, mit einer rauen Textur versehen und dennoch glatt genug sein, dass sich die im Wasser gelösten Farbpigmente gleichmäßig verteilen und anhaften können. Das übliche Papiergewicht liegt zwischen 180 und 400 Gramm. Neben industriell gefertigtem Papier kommt auch handge-

schöpftes Papier, Büttenpapier und Japanpapier in Betracht. Seltener sind textile Malgründe wie Seide oder Leinwand. Aquarellartige Bilder auf nicht saugendem Untergrund verlangen den Einsatz alternativer Farben (zum Beispiel Acryl) oder besonderer Haft- und Bindemittel. Eine Variante zu den üblichen Malgründen sind reliefartige Untergründe, die mit Hilfe von Strukturpasten hergestellt werden.

Pinselführung

Gemalt wird normalerweise mit einem Pinsel, der in unterschiedlicher Weise über das Papier geführt wird (variable Liniestärken, Tupfer, Drehungen). Als natürliches Material haben sich Pinsel aus Rotmarderhaar bewährt, weil sie trotz hoher



Elastizität in Form bleiben (dünne Spitze), viel Farbe aufnehmen und leicht wieder abgeben können. In jüngster Zeit sind spezielle Aquarellpinsel aus dünnen synthetischen Fasern hinzugekommen. Neben diesen Haarpinseln mit feiner Spitze kommen auch gefächerte Haarpinsel für das großflächige Arbeiten sowie Borstenpinsel zum Einsatz. Auch ein Naturschwamm – in der Regel zum Anfeuchten des Papiers verwendet – kann zum flächigen Malen wie zum Verwaschen verwendet werden.

Wichtigste Pinselbewegung ist der Pinselstrich, also das Malen mit dem Pinsel. Auch wenn das flächige Malen typisch ist für die Aquarellmalerei, können Aquarelle nur aus Pinselstrichen bestehen. Man spricht in diesem Fall von einer Pinselzeichnung. Die Pinselzeichnung selbst bildet bereits einen Vorläufer der modernen Aquarellmalerei, und zwar als monochrome Zeichnung mit verdünnter Tusche. Mit Aquarellfarben gezeichnet, verlangt das Bild ein schnelles, improvisierendes Arbeiten.

Wird die Farbe mit viel Flüssigkeit auf das Papier gebracht, verteilt sich die Farbe gleichmäßig auf dem Papier, wobei sich in den kleinen Versenkungen mehr Farbe sammeln kann als auf den Erhöhungen der feinen Papiertextur. Dadurch entsteht der typische Aquarelleindruck. Wird dagegen der Pinsel mit wenig Wasser schnell über das Papier geführt, bleibt die Farbe nur auf den erhöhten Stellen liegen. In diesem Fall spricht man von Granulieren. Wird die Farbe mit einem feinen Pinsel auf das Papier getupft, spricht man vom Punktieren, eine Technik, die dem Pointillismus seinen Namen gab.

Einsatz von Farbe Aquarellmalkasten

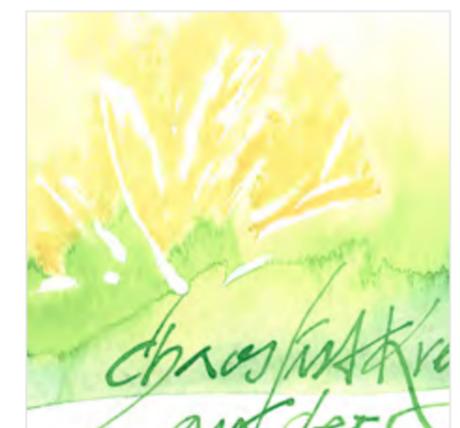
Von großer Bedeutung für die Aquarellmalerei ist die Arbeit mit den Primärfarben. Zwar gibt es sämtliche Farben fertig gemischt in Näpfen und Tuben zu kaufen, Puristen in der Aquarellmalerei mischen

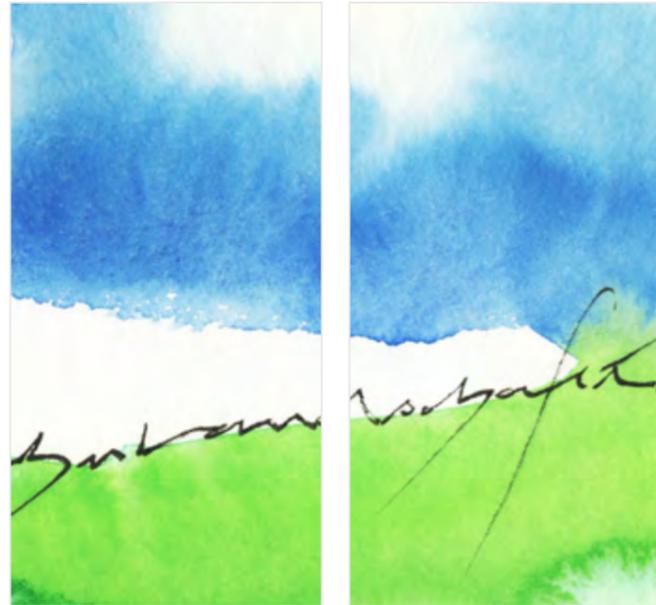
aber jede benötigte Farbe gemäß den Regeln der Farblehre selbst. Bevorzugt wird dabei die Mischung der Farben durch das Lasieren, also das schichtweise Übermalen. Zwar lassen sich die Farben auch im Wasser mischen, doch nimmt diese Methode den Aquarellfarben ihren typischen, strahlenden Glanz.

Bei der Bildkomposition wird im Allgemeinen mit zarten und hellen Farbtönen begonnen und zu dunkleren Farben hin gearbeitet. Dies ergibt sich ganz einfach aus der Tatsache, dass, anders als bei anderen Maltechniken, die Möglichkeit einer nachträglichen Aufhellung der Farben nur bedingt besteht. Unsaubere Farbtöne können beim Auswaschen der zu dunkel geratenen Farbe entstehen und eine schädliche Aufrauung des Untergrunds bei dem Versuch der Korrektur auftreten. Der Malgrund wird mit in die Komposition einbezogen, teils durchscheinend, teils aber auch unverändert stehen bleibend. Dieses Freilassen des Untergrunds ist typisch für die Aquarellmalerei und führt, in Verbindung mit angrenzenden dunklen Flächen, zu beeindruckenden Lichteffekten. Die Farbe kann mit viel Wasser und sehr dünn aufgetragen oder umgekehrt mit wenig Wasser aufgetragen werden (Granulierttechnik). Oft wird Farbe in den vorher angefeuchteten Untergrund oder in noch feuchte farbige Bildpartien gesetzt, so dass Farben ineinander verlaufen und dabei die für diese Malweise charakteristischen Strukturen entstehen. Dadurch werden unterschiedliche Effekte mit verschiedenen Bildwirkungen erreicht.

Grundtechniken Lasieren

Die wichtigste Grundtechnik der Aquarellmalerei ist die Lasur; ihre Anwendung legt sich schon durch den Einsatz der speziellen, „lasierenden“ Farben nahe. Beim Lasieren wird die stark mit Wasser verdünnte Farbe auf den trockenen Malgrund aufgetragen. Die Farbe trocknet durch den dünnen Auftrag sehr schnell und lässt sich nach



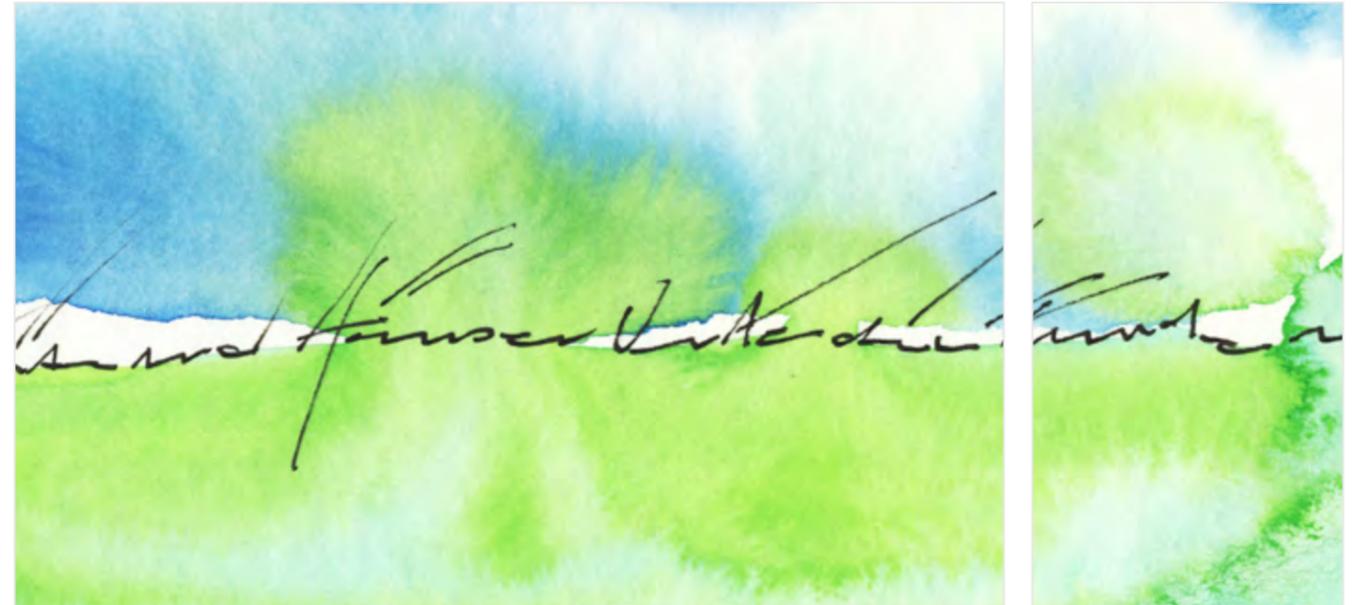


dem Trocknen mit weiteren Farbschichten übermalen. Wird immer der gleiche Farbton verwendet, entstehen so dunklere und hellere Bereiche. Die Lasur kann sowohl eine farbstärkernde als auch eine farbdämpfende Wirkung haben. Bei unterschiedlichen Farben entstehen durch die verschiedenen Lasuren neue Farbtöne. Die Farbschichten lassen sich über- und nebeneinander anlegen. Die Lasurtechnik zeichnet sich durch scharfe Ränder aus und verlangt eine hohe Präzision und genaue Kenntnis der

Wirkung verschiedener Farbtechniken.

Lavieren

Die zweite Grundtechnik ist das Lavieren. Darunter fällt zunächst die Verlauftechnik, zum weiteren die Nass-in-Nass-Technik. Umstritten ist, ob sich bei diesen Techniken um Varianten der Lavierung handelt oder um zwei eigenständige Techniken. Von der Antwort auf diese Frage hängt es ab, ob man beim Aquarellieren von zwei oder von drei Grundtechniken spricht. Hier werden bei-



de Techniken als Varianten der Lavierung verstanden.

Verlauftechnik

Unumstritten ist, dass die Verlauftechnik eine Lavierung (von lat. lavare „[ver]waschen“) im engeren Sinne ist. Bei der Verlauftechnik wird eine Farbe so auf den Malgrund aufgetragen, dass sie gleichmäßig immer blasser wird oder langsam in einen anderen Farbton übergeht. Dazu wird zunächst Farbe auf den Malgrund aufgetragen und dann mit einem aus-

gewaschenen und mit klarem Wasser angefeuchteten Pinsel gleichmäßig auslaufend auf dem Malgrund verteilt. In der Regel wird der Malgrund trocken sein, aber einen stärkeren – allerdings auch unkontrollierbaren – Effekt erreicht man auf einem angefeuchteten Malgrund. Hier ist dann der Übergang zur Nass-in-Nass-Technik erreicht.

Nass-in-Nass-Technik

Bei der Nass-in-Nass-Technik wird auf dem feuchten Mal-

grund oder in eine noch feuchte Farbe hineingemalt, wodurch die Farben ver- bzw. ineinanderlaufen. Diese Technik gibt es nicht nur beim Aquarell, sondern auch bei anderen Maltechniken. Einige Aquarellisten lehnen den Einsatz der Nass-in-Nass-Technik ab, weil sie nur wenig kontrollierbar ist. Andere sehen in dieser Technik eine meisterhafte Beherrschung des Umgangs mit Malgrund, Farbe und Pinsel.

Weitere Techniken

Weitere Techniken sind ent-

weder Varianten der Grundtechniken oder kombinierende Techniken. Die moderne Aquarellmalerei kombiniert unterschiedliche Techniken miteinander. Neben reinen Aquarellmethoden kommen Prinzipien der Zeichnung, der Kalligraphie sowie der Einsatz deckender Farben, vor allem Gouache, aber auch Acryl, hinzu.

Quelle: Wikipedia

FOTOGRAFIE

GLAS IN NEUEM LICHT

Um alitiorero volupid que dem nusan disti dentotatat mos volo maximagnis re conet es digende bitaspe ratur? Liquodis aceaque pa volecearum aut apiciditis molorrovit quae eium con re velicto et iunt fugita cum ut essinctin et de netur maximagnit eos sequatur sam la consentis soluptaqui ut il eitem. Uciminc tatur? Oviduci tiures con exerumet ab ipicit, sit lam reiciaeptur aut experspe

none as recae verrore pedist od ut rem same mincia qui acest, ut quiaspic tor aut omnihit fugit eos dolorib uscient dit, omnimpo ribus, utem sit, que dolendi berspe quia natures dolorecat et audae nihiliam veriberem harit faceris endunte mporeptatum ipicit audi dem faciendae nihiciae ressed quunt, sequosae peritio. Ihicil est quidelen dist optata corepelit maximpelles ipis am asit dolorectiis min

nobis eosae. Udandae. Et quis eaquistrum in pro cus aut volupta tqubea int prentiunt ius, eiciam, sed qui aut harcim remporeius vent hariore ptatur, il invelia ectecep rerrum qui blacus rescia conecto explit fuga. Soloreiundus eatu quaepta incipsume volores ecturibus providi cillaborro blautemporit ilibus repe volorum velluptas rera arum, suntet hilibea testiis et laciasp iendentus a vellori-

Um alitiorero volupid que dem nusan disti dentotatat mos volo maximagnis re conet es digende bitaspe ratur? Liquodis aceaque pa volecearum aut apiciditis molorrovit quae eium con re velicto et iunt fugita cum ut essinctin et de netur maximagnit eos sequatur sam la consentis soluptaqui ut il eitem. Uciminc tatur? Oviduci tiures con exerumet ab ipicit, sit lam reiciaeptur aut exper-

spe none as recae verrore pedist od ut rem same mincia qui acest, ut quiaspic tor aut omnihit fugit eos dolorib uscient dit, omnimpo ribus, utem sit, que dolendi berspe quia natures dolorecat et audae nihiliam veriberem harit faceris endunte mporeptatum ipicit audi dem faciendae nihiciae ressed quunt, sequosae peritio. Ihicil est quidelen dist optata corepelit maximpeNe cum re omni oc-



custem voluptis sit, serrum debistis volere exerat volupturest parumquas veliquam nihillaut quossum eos dollorro modis vit, solorero od eic tempore seriant ibuscid ut lab ius es andioreptati cuptatissunt remodit iisquas dolum aut ratque nam quo tetur anit id moloriatem expliquae voloriorem. Cid que optatemped molorio. Ipsaper nam sit la volessi magnatus ea sunt most ea il maximag nienist estotamet optae volupta dolo-reptium repedi comniscia que es quatem ime consentium sae prehendi susciam, ut labo. Ximet ut volorem accus quaspiras dolesti offictat.

Ximinci voluptiat labo. Et ut mincto mi, nonserem repore sendae nimi, cus volenem que prae renetum quam faccuprate explatum numeturiores quat es atem endae. Totatium, quunt. Aximporum, ulparios eosaperum doleni rem vollatem sam haribus plaut ex ea necest, corrunt. Berruptae doluptam ni sit, con natur? Nestiasint.

Gendi de pra consendae voloreptam hit, etus, consequi noSum eaquatem ex eturite num, autatiusam, qui doluptu rionemqui dolupta niati sit verem volorature, omnis res nam ipsae dolore poriae cor as deration consequo estincimet atque sita quibus, nes abo. Et elesecu ptatqui autem. Vellec orerum id mo to omniend ige-nimoloris sin nemporro omnim quosae pro voluptiat est autes-te ctecullorem ra solorep rovi-ta sin con non nos aut lis rem-poreped mo exeriberspel et quideliquis es de nobit faccus maio voluptumquam verectae. Ut aut exerest orumqui andust, volorporro bea voluptatur?

Cae mi, as quoditae lacitatem. Ique et, con repero dolorep eriatum fugitatur alibusam vel-luptam quam quos es et facep-tae dolor sum quibus aut ut plit ut optaturibus asi te nameni quam volupta voluptatios coris moluptae nienim faccus, quiam vendi conseni sseruntorpor antur maximag niscides nonseni-hil ininitatem volorestem. Nam dolor remquiaesti to bla dolore la ventioreium cum quisquodia dolor simi, que secerumBite comnis dolore del modi doluptas esecatur acipsumquiat aut voluptienihil idus minias aut exeribuscil et odignamus, qui consequis quam arum faccusd aepudi dem. Cerrum et eatias-

